

Annaberger Annalen

Jahrbuch über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen

Ein württembergischer Prinz auf dem Thron von Litauen, 1918

Sergej von Cube

Die nachgeborenen Prinzen der deutschen Kleinstaaten hatten es schwer: entweder sie verdingten sich als Soldaten bei benachbarten, meist verwandtschaftlich verbundenen Fürsten (z. B. Herzog Alexander von Württemberg bei der Kaiserin Katharina II. von Rußland, der Schwiegermutter seiner Schwester Dorothee), oder sie heirateten als Prinzgemahle andere Königinnen (z. B. Prinz Albert von Sachsen-Coburg als Ehemann der Königin Victoria von England, oder Prinz Philipp von Griechenland als Ehemann Elisabeth II. von England), oder sie versuchten selbst auf einen Thron zu gelangen (z. B. der jüngere Bruder des Kaisers Franz-Josef von Österreich, Erzherzog Maximilian, der als Kaiser von Mexiko standrechtlich erschossen wurde), oder sie wurden von der Revolution 1917/1918 von ihren Thronen hinweggefegt (z.B. König Michael von Rumänien, ehemals Prinz von Hohenzollern), oder sie gelangten - obwohl rechtskräftig gewählt - nicht zur Ausübung ihres Amtes.

Am Beispiel eines solchen Prinzen, dem Herzog Wilhelm II. von Urach, Graf von Württemberg, wird das Schicksal einer Wahl auf den Thron von Litauen in der Zeit zwischen dem 11. Juli und dem 2. November 1918 nachgezeichnet.

Herzog Wilhelm II. von Urach, Graf von Württemberg, wurde am 3. März 1864 in Monaco als Sohn des Herzogs Wilhelm I. von Urach-Württemberg und seiner Gemahlin, Prinzessin Florestine von Monaco, geboren. In Stuttgart und auf Schloß Lichtenstein aufgewachsen, machte er das Abitur am Karlsgymnasium in Stuttgart. Er durchlief den militärischen Dienst in Württemberg, zuletzt als kommandierender General der Kavallerie und Führer des 64. (württ.) Korps. Nach seiner 1919 erfolgten Pensionierung studierte er an der Universität Tübingen Geographie und wurde zum Dr. phil. promoviert.

Zweifellos war er mit seiner Stellung als Chef einer Nebenlinie des Hauses Württemberg unzufrieden und fühlte sich zu höheren Aufgaben fähig. Ähnlich schreibt er an seinen Neffen, den König Wilhelm II. von Württemberg:

„Mit Abschluß des Krieges stehe ich aller Wahrscheinlichkeit nach auch ziemlich am Ende meiner militärischen Laufbahn, fühle mich aber noch frisch genug, um doch noch eine schwere, viel Arbeit erfordernde Aufgabe zu übernehmen. Eine solche bietet sich für mich an der Spitze des aus dem Krieg neu entstehenden litauischen Staatswesens.“¹

Zudem mußte Herzog Wilhelm seine vagen Hoffnungen, nach dem Ableben des Königs Wilhelm II. die Erbfolge in Württemberg antreten zu können, völlig begraben, als der

König den Herzog Albrecht aus der Nebenlinie Württemberg-Altshausen zum Thronfolger bestimmte. Dies klingt auch im Schlußsatz des o. a. Briefes durch:

„Zum Schluß darf ich noch auf einen Punkt hinweisen, der es mir nicht unerwünscht erscheinen läßt, eine Tätigkeit zu wählen, die mich für längere Zeit vielleicht außer Württemberg festhält: die Schwierigkeit und zunehmende Unsicherheit unserer Stellung im Lande, die trotz des steten allergnädigsten Wohlwollen Ew. Maj. mir stark gefährdet erscheint.“²

Der damalige Ministerpräsident, Karl-Hugo von Weizsäcker, notierte handschriftlich auf diesem Brief:

„Am 13. 3. 1918 teilte S. Kgl. Maj. mir mit, er werde dem Herzog schreiben, daß er gegen die Kandidatur des Herzogs in Litauen keine Einwendungen habe, aber nicht in der Lage sei, für dieselbe Schritte zu tun.“³

Es ist nun zu klären, wie es dazu gekommen ist, daß der Herzog Wilhelm zwar rechtskräftig zum König von Litauen gewählt wurde, sein Amt jedoch nicht antreten konnte. Ab Sommer 1915 entwickelten sich in der von deutschen Truppen seit März 1915 besetzten russischen Provinz Litauen deutsche zivile und militärische Verwaltungseinheiten. Das Oberkommando Ost (OberOst)⁴ gestattete erst Ende 1916 drei Vertretern eines litauischen Vollzugausschusses, an der Nationalitätenkonferenz in Lausanne teilzunehmen.⁵ Ein eigenständiger litauischer Nationalrat bildete sich am 13./26. März 1917. Am 30. Mai 1917 erteilte OberOst die Erlaubnis, einen Vertrauensrat im Land zu bilden. Die Befugnisse dieses Vertrauensrates waren jedoch nie klar umrissen. Er war als Hilfsorgan für die deutsche Militärverwaltung gedacht.⁶ Freie Wahlen waren nicht gestattet. Trotzdem bildeten sich in Sitzungen, Besprechungen und Versammlungen politische litauische Gruppierungen, welche 264 Kandidaten aufstellten. Diese konstituierten sich in Sitzungen vom 18.-23. Sept. 1917 und am 23. Nov. 1917 in Wilna als litauischer Landesrat / Taryba.⁷

Der erste Schritt zur Schaffung eines litauischen Staates war somit getan. Am 10. Dez. 1917 wurde in einem Vertragsvorentwurf zwischen der deutschen Reichsregierung und dem litauischen Landesrat festgestellt, daß „... der Landesrat als einzige bevollmächtigte Instanz des litauischen Volkes die Wiederherstellung eines selbständigen litauischen Staates, sowie seine Unabhängigkeit kundtue.“⁸ Am 11. Dez. wurde zwar Wilna als die Hauptstadt des Landes Litauen in den Vertrag aufgenommen, die Anerkennung der Selbständigkeit jedoch unterlassen.⁹ In Berlin kursierten Gerüchte über eine Angliederung Litauens an das Deutsche Reich - als Kriegsziel bei der Beuteverteilung.¹⁰ Dem litauischen Volk drohte das traurige Schicksal eines Volkes, welches zwischen zwei Großmächten eingezwängt ist. Die deutsche Schaukelpolitik wirkte auf die Litauer befremdend. Einerseits teilte der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg mit, daß es erwägenswert erscheint, autonome Fürstentümer, die als Pufferstaaten zwischen Deutschland, Rußland und Polen dienen sollten, zu schaffen,¹¹ andererseits wurde die Taryba als „...ein Gremium, teils aus gutmütigen, aber unreifen Schwärmern - teils aus ehrgeizigen Kaffeehaus-Politikern“ geschildert. Die nationale Bewegung wurde aus deutscher Sicht mit folgenden Worten nahezu verhöhnt: „...sie litt ... an einer - oft ans Lächerliche grenzenden Überschätzung der eigenen Kraft und Leistungsfähigkeit“.¹²

Die Tragik des gesamten Wahlvorhabens beruhte auf folgendem Mißverständnis. Die Mitglieder des Landesrates wurden, obwohl gewählt und konstituiert, von Deutschland nicht ernst genommen, weil die deutsche Regierung immer noch in Litauen nur eine Kriegsbeute sah.¹³ Andererseits verließen sich die Mitglieder der Taryba auf die Anerkennungsurkunde des deutschen Kaisers Wilhelm II. vom 23. März 1918. Der Präsident der Taryba und zukünftiger Staatspräsident, Antanas Smetona, schrieb an den Reichskanzler Graf Hertling am 14. Aug. 1918:

„Seine Majestät (Kaiser Wilhelm II.) hat geruht, am 23. März 1918 im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die zur Wiederherstellung des selbständigen litauischen Staates erforderliche Maßnahmen zu treffen ... SM hat ganz unzweideutig ausgesprochen, daß ...“WIR auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärung des litauischen Landesrates vom 11. Dezember 1917 im Namen des Deutschen Reiches Litauen als einen freien und unabhängigen Staat anerkennen“.¹⁴

Diese unmißverständliche Anerkennung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit durch den Deutschen Kaiser wurde von der Reichsregierung des Kanzlers Graf Hertling einige Zeit umgangen. In diese Monate fiel die Suche nach einem Kandidaten, die Bewerbung des Herzogs Wilhelm und das Scheitern der gesamten Angelegenheit. Die monarchische Staatsform schien für Litauen und die Litauer von Anfang an als die einzig mögliche.¹⁵ Die Litauer wollten einen katholischen Herrscher aus dem Ausland, welcher - um ihren Wünschen gerecht zu werden - mehrere Bedingungen erfüllen mußte. Und in der Tat präsentierte der württembergische Reichstagabgeordnete und Zentrumsführer, der spätere Staatssekretär und Reichsfinanzminister, Matthias Erzberger, den Litauern einen solchen Kandidaten in der Gestalt des Herzogs Wilhelm von Urach-Württemberg. Erzberger hatte sich schon im frühen September 1914 zu den Kriegszielen Deutschlands mit der Forderung geäußert, Polen und die Baltischen Provinzen Rußlands zu deutschen Schutzstaaten umzuwandeln, um Rußland von der Ostsee fernzuhalten.¹⁶ Im Schriftwechsel zwischen Herzog Wilhelm von Urach und Erzberger wurde seit Spätherbst 1917 darüber korrespondiert, ob und wie „die Interessen Litauens in normalen Friedensverhältnissen nicht so sehr nach Osten oder Süden, sondern nach dem Westen tendieren“¹⁷. In einer Resolution war der neugegründete Landesrat damit betruet, „die Einzelheiten dieses Verhältnisses sowie die künftige Staatsform Litauens entsprechend den Beschlüssen der Berner Verhandlung vom 6.11.1917 auf Errichtung eines konstitutionellen Königreiches ... alsbald festzulegen“¹⁸.

Herzog Wilhelm war informiert, daß eine Berufung auf ihn zukommt, und wendete sich korrekt am 7. März 1918 an den König von Württemberg¹⁹ und an den Kaiser Wilhelm II²⁰. In einem Brief an seinen Freund Max von Biegeleben schrieb Herzog Wilhelm: „... und ich allein mit ihm im Auto von Reichenweiher nach Winzen heim fuhr, erwähnte ich, um die Ansicht SM zu erfahren, folgendes... „ich werde wieder für Litauen genannt“. - Aber als SM nichts darauf antwortete...“ unterließ er weitere Insistierungen.“²¹

Hier muß hinzugefügt werden, daß das Verhältnis des Herzogs zum Kaiser seit 1913-1914 getrübt war, weil der jüngere Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen-Hohenzollern, die älteste Tochter des Herzogs, Fürstin Elisabeth von Urach-Württemberg, die später verehelichte Prinzessin von und zu Liechtenstein, zur Ehefrau begehrte. Wegen religiösen Unstimmigkeiten (Urachs waren Katholisch) führte die Romanze nicht zu Ehe. Nichtsdestotrotz bemühte sich Herzog Wilhelm später den abgewiesenen Bräutigam mit der Bitte, bei seinem Vater, dem Kaiser, für ihn ein gutes Wort einzulegen.

Inzwischen verhandelte die Taryba in Wilna und bot in einem handschriftlichen Schreiben in Litauisch und Deutsch am 4. Juni 1918 dem Herzog Wilhelm die Krone Litauens mit folgendem Wortlaut an:

„Die litauische Taryba bietet seiner Durchlaucht dem Herzog Wilhelm v. Urach Graf v. Württemberg den litauischen Thron für sich und seine männlichen, in direkter Linie von ihm abstammenden Nachfolger auf dem durch die Verfassung vorgeschriebenen Wege an. Der König nimmt den Namen Mindaugas II. an und besteigt den Thron unter folgenden Voraussetzungen: I-XII.“ (Bei den Punkten I-XII handelt es sich um Bedingungen, welche dem Herzog Wilhelm auferlegt werden. Unter anderem soll er: Den Wohnsitz von ihm und seiner Familie nach Litauen verlegen; in den ersten Jahren die überwiegende Zeit in Litauen verbringen; die Landessprache erlernen; die Hofchargen aus den litauischen Adelsgeschlechtern benennen, u.s.w.).[22](#)

Am 1. Juli 1918 traf man sich in Freiburg zu bilateralen Gesprächen und Abklärungen, wobei der älteste Sohn des Herzogs, Fürst Wilhelm, als künftiger Thronfolger die Annahmebedingungen mit unterschrieb.[23](#) Als gläubiger Katholik schrieb Herzog Wilhelm alsbald an den Papst:

„Heiliger Vater! ... wenn ich durch Fügung der GÖTTLICHEN Vorsehung zum Throne des mit weit überwiegender Mehrheit katholischen Landes gelangen sollte, ... ich und mein Haus in jeder Weise uns als treue Kinder der Heiligen Katholischen Kirche bezeigen wollen.“[24](#)

Der Papst antwortete in deutscher und italienischer Sprache: „Ich freue mich, daß ... Sie zur Regierung eines katholischen Volkes berufen wurden ... und erteile den Apostolischen Segen.“[25](#)

Inzwischen erreichte den Herzog Wilhelm ein Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des litauischen Staatsrates vom 11. Juli 1918:

„... in dieser Sitzung wurden Sie zum erblichen König des Königreiches Litauen gewählt, auf Grundlage der am 1. Juli 1918 in Freiburg vereinbarten Bedingungen ... Wir bitten... die Wahl anzunehmen und den litauischen Thron unter dem Namen Mindaugas II. bald zu besteigen.“[26](#) Juozas Purickis, Mitglied des Landesrates, das ab März 1918 sich als Staatsrat nannte, informierte Herzog Wilhelm:

„Wahl ist am 11. Juli 1918 erfolgt... Von 20. Mitgliedern stimmten 13 dafür, 4 Sozialisten dagegen und 3 haben sich der Stimme enthalten... Nach der Wahl hat die Taryba beschlossen, noch 6 Mitglieder zu kooptieren... Die Kooptierten haben dem Wahlbeschluß zugestimmt. Infolgedessen... von 26 Mitgliedern sind Eure Majestät mit 19 Stimmen gegen 4 gewählt.“[27](#) Parallel dazu erging ein offizielles Schreiben des litauischen Staatsrates an den deutschen Reichskanzler Graf Hertling:

„Die Volksvertretung Litauens hat am 13. Juli 1918 (Datum falsch!) Seine Durchlaucht den Herzog Wilhelm v. Urach Graf v. Württemberg zum König gewählt... Seine Majestät, der Kaiser, hat geruht, am 23. März 1918 die Unabhängigkeitserklärung Litauens auszusprechen... Die Abordnung der Taryba mußte Berlin verlassen... Der Präsident der Taryba, Dr. Smetona wollte wieder nach Berlin, um mit dem Grafen Hertling die weitere Entwicklung des litauischen Staatswesens zu besprechen... Doch ist abschlägig beschieden ... Darauf hat der Präsident den Unterzeichnenden beauftragt, die Frage des Herrschers bei der Reichsleitung zur Sprache zu bringen... Die Frage des Herrschers hat viel Unruhe im Lande hervorgerufen, weil man glaubte, eine Personalunion mit Sachsen geplant sei ... Deshalb suchten die Unterzeichneten durch Dr. Gaigalat, MdR um eine Audienz beim Staatssekretär des Auswärtigen nach... Nicht gewährt...

Also mußte die Taryba die Frage lösen, ohne Rücksprache... Der schriftliche Weg empfiehlt sich nicht... Das Recht, die Herrscherfrage selbst zu lösen, war uns im Namen der deutschen Regierung ja schon früher zuerkannt... Gestützt darauf haben ja die Kurländer den Deutschen Kaiser gewählt... Was Rücksprache bedurfte, war die Frage, inwieweit der jetzige Augenblick dazu geeignet sei... Aus innenpolitischen Gründen konnte die Taryba die Frage des Staatsoberhauptes nicht länger in der Schwebe lassen (weil die Personalunion große Unruhe im Lande hervorgerufen hatte)... außerdem wurde von Republikanern das Projekt der Personalunion dazu benutzt, den monarchistischen Gedanken zu untergraben... Die Bevölkerung ließ dieser Propaganda ihr Ohr... Man mußte daher den monarchischen Staat außer Zweifel stellen... Zu dem Entschluß der Taryba, die Wahl jetzt vorzunehmen, hat auch die Lage im Lande beigetragen: Die Mißstimmung gegen die Militärverwaltung hat sich auch auf die Taryba übertragen... Die Taryba meint, das Interesse Deutschlands wahrzunehmen, daß sie einen Fürsten wähle, der keine Verwandtschaft zum deutschfeindlichen Ausland habe.“[28](#)

Daß beide Seiten - der litauische Staatsrat sowie der Herzog Wilhelm - die Sache ernst nahmen, kann man der Unmenge von Empfehlungersuchen entnehmen:

von Seiten des Freundes des Herzogs, Max Freiherr von Biegeleben: „Seine Majestät der König Ludwig III. v. Bayern wurde für die Wünsche des litauischen Landesrates interessiert...“[29](#);

von Seiten Erzbergers: „...aber wir leben immer noch im Krieg, und Litauen ist von deutschen Truppen besetzt. Daher ist eine Verständigung mit Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. und der Reichsleitung geboten... Die Taryba will auch Delegation entsenden... daß die freie Wahl der litauischen Volksvertretung große Freude am Kaiserhof in Wien hervorgerufen habe, was um so mehr gesagt werden dürfte, die Personalunion mit Sachsen ein totgeborenes Kind war und bleibt...“[30](#);

von Seiten des Herzogs selbst: „vielleicht würde es sich empfehlen, einen Auszug an König Ludwig zu senden...“[31](#).

Weitere Protektionersuchen erging vom Herzog Wilhelm auch an den abgewiesenen Bräutigam seiner Tochter, den Prinzen Joachim von Preußen. In diesem Brief legte der Herzog Wilhelm unmißverständlich dar, daß „... nur im engsten Anschluß an Deutschland... ein gedeihliches Arbeiten möglich ist...“.[32](#) Der Herzog hoffte zurecht, daß Prinz Joachim von Preußen diesen Brief seinem Vater, dem Kaiser Wilhelm II. vorlegt. Herzog Wilhelm wußte, daß er den Thron in Litauen nur im engsten Einverständnis mit dem Kaiser und der deutschen Reichsleitung besteigen kann. Daher bremste er auch die Erwartungen der Taryba und deren leitender Mitglieder:

„...muß ich die Stellungnahme der deutschen Reichsleitung zu den Wilna'er Beschlüssen abwarten ... Dieser Umstand verhindert mich zunächst auch, dem Wunsch nach einer Besprechung stattzugeben...“.[33](#)

und „... als rechtsgültiges Mitglied des Staatsrates, als welches ich die Taryba jetzt wohl bezeichnen darf... bis die Zustimmung der Reichsleitung zur Wahl erfolgt ist, oder besser gesagt, bis die Reichsleitung erklärt hat, daß sie nicht gesonnen sei, der Selbstbestimmung Litauens Hindernisse zu bereiten, bin ich leider genötigt, mich der Betätigung in dieser Sache öffentlich zu enthalten.“[34](#)

Erzberger unterstützte den Herzog in vielen Briefen, an die effektive Thronbesteigung zu glauben:

„...die Entente wird bei einem Friedensschluß gegen die Wahl nichts einzuwenden haben.“[35](#)

„... wenn jetzt ein Wort seiner Majestät fällt, ist alles erledigt.“[36](#)

„...Polen wird unter keinen Umständen auf Kosten Litauens vergrößert.“[37](#)

„...v. Payer sagte, daß er die feste Überzeugung gewonnen habe, daß die Thronfolge in Litauen zu Gunsten Eurer Durchlaucht geregelt werden würde...“[38](#)

„Der Reichskanzler habe darauf erklärt, es stehe jetzt fest, daß Euer Durchlaucht nunmehr bald den Königsthron besteigen können.“[39](#)

„... die litauische Regierung wird im Laufe dieser Woche gebildet; als Ministerpräsident ist Prof. Dr. Augustinas Waldemaras (sic!) ausersehen... Da die frühere deutsche Regierung (v. Herling) so viele Schwierigkeiten gemacht hat, so wird die Entente um so weniger machen...“[40](#)

Was Erzberger mit solchen Briefen bezweckt hat, ist unklar. Denn am Tage der Wahlen des Herzogs zum König, also am 11. Juli 1918, hatte der Kaiser Wilhelm II. dem König von Sachsen den litauischen Thron versprochen.[41](#) Dies widerspricht auch dem Inhalt des erwähnten Briefes von Erzberger an die Herzogin Marie José. Auf den offiziellen Brief des Staatsrates von Litauen vom 20. Juli 1918 hatte Reichskanzler v. Hertling massiv zurückgeschlagen:

„Das Schreiben des Landesrates habe ich erhalten ..., daß die Anerkennung eines selbständigen Staates abhängig gemacht wird von der Voraussetzung, daß die zwischen dem Deutschen Reich und Litauen abzuschließende Konvention in einer, - dem Interesse Deutschlands Rechnung tragenden Weise abgeschlossen wird. Diese Voraussetzung konnte nach Lage der Dinge noch nicht erfüllt werden. Infolgedessen kann die deutsche Regierung Beschlüsse von derartiger Tragweite noch nicht zur Kenntnis nehmen. Ebensowenig liegt die Möglichkeit vor, den Landesrat als Staatsrat anzuerkennen...“[42](#)

Am 3. Oktober 1918 wurde Graf Hertling als Reichskanzler durch den Prinzen Max von Baden ersetzt. Das neue Kabinett sah für Litauen nicht ungünstig aus: Erzberger, der Protegé des Herzogs Wilhelm, war Staatssekretär geworden. Mit dem Vizekanzler von Payer gehörte ein weiteres Mitglied der Regierung zu den Sympathieträgern des neuen Staates Litauen.

Am 8. Okt. 1918 wandte sich der Präsident des Staatsrates, Smetona, erneut an den neuen deutschen Reichskanzler mit dem Vorschlag, daß der Staatsrat eine Regierung bis zur Ankunft des gewählten Königs ersetzen soll.[43](#) Eine Audienz Smetonas beim Kanzler Max von Baden fand am 20. Okt. 1918 statt. Der Kanzler präziserte nunmehr die Auffassung der Reichsleitung dahingehend, daß Deutschland dem litauischen Volk die Regelung seiner Verfassung ganz überlassen wolle. Von einer Konvention war nicht mehr die Rede.[44](#) Am 28. Okt. 1918 begann die Taryba eine provisorische Staatsverfassung auszuarbeiten.[45](#) Das Gesetz des Handelns war der deutschen Regierung entglitten.[46](#)

In diesen Tagen muß ein Bruch in der Auffassung bei der litauischen Taryba erfolgt sein. Am 30. Okt. 1918 schrieb Herzog Wilhelm resignierend an Erzberger, daß er:

„...eine Besprechung mit Prof. Waldemaras gehabt habe... so ist doch mit der größten Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß... unbedingt mit einer Ablehnung eines deutschen Fürsten zu rechnen ist.“⁴⁷

Am 2. Nov. 1918 faßte die Taryba einstimmig folgenden Entschluß: „Der Beschluß des Staatsrates vom 11. Juli 1918, den Herzog v. Urach zum König v. Litauen zu berufen, gelangt nicht zur Ausführung.“⁴⁸

¹ Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HstA). GU 117, Büsch 849: Brief von Herzog Wilhelm II. von Urach an Wilhelm II. König von Württemberg, vom 7. März 1918.

² ebenda

³ HStA. E 49-51, Krieg IV.

⁴ Linde, Gerd: Die deutsche Politik in Litauen im Ersten Weltkrieg. Wiesbaden 1965. S.29.

⁵ wie oben. S.71.

⁶ wie oben. S.92.

⁷ wie oben. S.93-94.

⁸ wie oben. S.108.

⁹ wie oben. S.109.

¹⁰ wie oben. S.110.

¹¹ wie oben. S.80.

¹² wie oben. S.140.

¹³ wie oben. S.88-89. Kreuznacher Besprechung vom 24. Apr. 1917.

¹⁴ HstA. GU 117, Büsch 847: Schreiben von A. Smetona an Graf Hertling vom 14. Aug. 1918.

¹⁵ Linde ... S.171. Fußnote 1.

¹⁶ wie oben. S.17.

¹⁷ HstA. GU 117, Büsch 849: zur Resolution vom 21.Sept. 1917.

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ HStA. GU 117. Büsch 849: Schreiben von Herzog Wilhelm an den König Wilhelm von Württemberg vom 7. März 1918

- [20](#) HStA. GU 117. Büsch 849: Schreiben von Herzog Wilhelm an den Kaiser Wilhelm II. vom 7. März 1918.
- [21](#) HStA. GU 117. Büsch 849: Schreiben von Herzog Wilhelm an Max v. Biegeleben vom 6. März 1918.
- [22](#) HStA. GU 117, Büsch 847: Schreiben der Taryba an den Herzog Wilhelm vom 4. Juni 1918.
- [23](#) HStA. GU 117. Büsch 849
- [24](#) HStA. GU 117. Büsch 849: Schreiben von Herzog Wilhelm an den Papst Benedikt XV. vom 5. Juli 1918.
- [25](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben des Papstes Benedikt XV. an den Herzog Wilhelm vom 24. Juli 1918.
- [26](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben des litauischen Staatsrates vom 12. Aug. 1918.
- [27](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Purickis an den Herzog Wilhelm vom 3. Aug. 1918.
- [28](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben des litauischen Staatsrates an den Reichskanzler vom 20. Juli 1918.
- [29](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Max v. Biegeleben an den Reichskanzler vom 16. Juli 1918.
- [30](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Erzberger an die Herzogin Marie José in Bayern, Schwiegermutter des Herzogs Wilhelm, vom 25. Juli 1918.
- [31](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Herzog Wilhelm an die Herzogin Marie José vom 5. Aug. 1918.
- [32](#) HStA. GU 117. Büsch 847. Schreiben von Herzog Wilhelm an den Prinzen Joachim v. Preußen vom 29. Juli 1918.
- [33](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Herzog Wilhelm an den Domherrn Olšauskas vom 16. Aug. 1918.
- [34](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Herzog Wilhelm an Purickis am 16. Aug. 1918 als Antwort auf den Brief von Purickis vom 3. Aug. 1918.
- [35](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 16. Aug. 1918.
- [36](#) HStA. GU 117. Büsch 847: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 17. Aug. 1918.
- [37](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 27. Aug. 1918.
- [38](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 29. Aug. 1918.
- [39](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 14. Sept. 1918.
- [40](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben von Erzberger an den Herzog Wilhelm vom 21. Okt. 1918.
- [41](#) Strässner, Matthias: Das litauische Thronspiel: Wie Herzog Wilhelm v. Urach König von Litauen werden sollte. In: Stuttgarter Zeitung, Sonntagsbeilage "Die Brücke zur Welt", vom 16. Jan. 1993.
- [42](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben des Reichskanzlers vom 25. Juli 1918.
- [43](#) Linde... S.166-167.

[44](#) wie oben. S.168.

[45](#) wie oben. S.169.

[46](#) wie oben. S.183.

[47](#) HStA. GU 117. Büsch 848: Schreiben von Herzog Wilhelm an Erzberger vom 30. Okt. 1918.

[48](#) Linde... S.183.